

2020-11-22 Hoffnungsbilder

Liebe Gemeinde, in der Trauer sehen wir alles nur schwarz. Es wird dunkel in uns und um uns und wir nehmen das Licht am Ende der Trauerphase nicht wahr. In der Trauer sieht diese Welt düster aus, Situationen, in denen wir feststecken. Was kann dann helfen aufzuschauen? Hoffnungsbilder. Die werden hier im Text der Offenbarung gemalt.

Der Schreiber Johannes zeigt hier den klaren Unterschied auf: Diese Erde ist gezeichnet von Tod, Tränen, Leid und Schmerz. Doch diese negativen Mächte und Gefühle, die hier so spürbar nah sind, haben nicht das letzte Wort. Johannes beschreibt einen neuen Himmel und eine neue Erde. Er kennt Gottes Wirken und sieht schon Ansätze, wie ein vollkommener Ort bei Gott aussieht. Durch das Wahrnehmen von Gottes neuer Welt, wird sie hier schon ein Stück Wirklichkeit. Wer diese hoffnungsvollen Worte hört und diese tröstlichen Zukunftsbilder vor Augen hat, der fühlt sich in seiner Angst und Trauer gestärkt und ermutigt. Deswegen ist es gut, wenn wir auf diese Worte hören und uns die Hoffnungsbilder vor unserem inneren Auge anschauen.

1. Die Hütte bei den Menschen

Johannes schreibt: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen.“ Johannes hat hier die heilige Stadt Jerusalem, aus dem Himmel herabkommend, vor Augen. Darin wohnen nun die Menschen, die mit Gott gelebt haben. Und da mitten unter ihnen wohnt Gott, da ist die Hütte, oder das Haus Gottes. Was ein anschauliches Bild, mit Gott in unmittelbarer Nachbarschaft wohnen. Tür an Tür mit Gott, ganz direkt. Stell dir vor, du wohnst im gleichen Stadtteil mit Gott, das ist jetzt schon erlebbar im Glauben. Gott ist hier mitten unter uns. Diese Vorstellung wird von uns sehr unterschiedlich ausgedrückt. Erwachsene, die hier in der Straße „Auf dem Loh“ wohnen, die sagen, ich wohne direkt neben der Kirche. Wenn ihr die Kinder hier im Kindergarten fragt, dann sagen sie: „Hier wohnt Gott.“ (und meinen damit auch manchmal unser Pfarrhaus).

Das Bild der Hütte Gottes bei den Menschen ist uns hier schon klar vertraut. Denn eine Einwohnung Gottes in einem Menschen ist in Jesus Christus schon geschehen. Jesus Christus, der auf dieser Erde mitten unter den Menschen gelebt und gewohnt hat, hat uns Gott ganz nah gebracht. Der Sohn Gottes ist von allen Menschen gesehen, aber nur von einigen wirklich erkannt worden, die den Glauben an ihn annehmen. Die Hütte Gottes bei den Menschen ist ganz real gewesen im Leben Jesu Christi. Aber auch bei uns ist diese Hütte immernoch gegenwärtig. Paulus schreibt in Röm 8: „Christus wohnt in euch“ und weiter sagt er „der Heilige Geist wohnt in euch“, der euch in Verbindung mit Gott setzt und euch den Glauben schenkt. Wenn Christus durch den Heiligen Geist in uns ist, kann uns Gott gar nicht mehr näher kommen. Im Glauben spüren wir Gott ganz nah bei uns. Das ist das geistliche Gefühl der Geborgenheit und des inneren Friedens.

2. Gott wird deine Tränen abwischen

Johannes beschreibt ein zweites Bild: „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein.“ Dass es in dieser Welt Tod, Leiden und Schmerzen gibt, ist uns allen bekannt, diese Bilder brauche ich nicht an die Wand zu malen. Und dass Tränen fließen, bei Schmerz und Leiden, ist uns vertraut. Gerade heute am Totensonntag, ist uns das mehr denn je bewusst. Sie haben einen lieben Menschen zu Grabe getragen und so die schmerzliche Erfahrung dieser Endlichkeit gemacht. Es tut weh, jemand zu verlieren, den man gerne noch weiter bei sich gehabt hätte. Wenn wir einen Menschen schätzen und lieben, mit ihm fest verbunden sind und bleiben wollen, trauern wir umso stärker. Trauer ist nicht Schwäche, sondern Zeichen unserer Liebe und Verbundenheit.

Doch jetzt kommt das Hoffnungsbild, dass die Kraft der göttlichen Liebe stärker ist als der Tod. Wir schauen eben nicht nur auf diese Welt voller Tod, Leid, Geschrei und Schmerz, sondern wir öffnen unsere Augen für die Welt Gottes, die ihre Schatten schon vorauswirft. Die Tränen, die um unsere Sterbenden geweint werden, die wird Gott selbst abwischen. Gott reicht das Taschentuch, Gott fährt mit seiner liebevollen Hand über deine Wangen und trocknet deine Tränen ab. Gott nimmt dich in den Arm. Im Himmel werden uns die Tränen nicht über das Gesicht laufen. Wir werden nicht mehr aus Trauer weinen müssen, weil es keinen Tod mehr gibt. Leid und Schmerz sind dann vorbei und die Freude wird groß und dauerhaft sein. Der Himmel ist deswegen ein Ort der Freude und des Feierns.

3. Ich mache alles neu

Und dann zeichnet uns Johannes ein drittes Bild vor Augen:

„Siehe, ich mache alles neu!“ Diese Verheißung der Neuschöpfung, der Verwandlung und Vollendung durch Gott ist ein Hoffnungswort, das Generationen von Christen vor uns im Glauben getragen hat und auch uns tragen wird. Es gibt uns Stärke und Kraft, mit dem Verlust und dem Tod geliebter Menschen fertig zu werden und mit dem Bedrohlichen in dieser Welt umzugehen. „Ich mache alles neu!“ heißt, die lebensfeindlichen Mächte werden am Ende nicht die Oberhand behalten. Innere Kämpfe, Leid und Tränen sind nicht der Untergang, sondern nur ein Durchgang im Trauerprozess. Wir sollen nicht in unserer Trauer stecken bleiben und nur noch in der Vergangenheit leben. Trauer hat ihre Zeit, Tränen haben ihre Zeit. Bei Gott jedoch werden nicht mehr Tränen fließen, sondern erfrischendes lebendiges Wasser. Jesus Christus sagt: „Ich bin das A und O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“ Gott tröstet und erfrischt durch seine Worte, Verheißungen und sein lebendiges Wasser, das er uns heute schon spendet. Bete und halte Beziehung zu Gott und du wirst getröstet und erfrischt werden und die Hoffnungsbilder werden sich an dir erfüllen. „Ich mache alles neu“, ist der Ausblick unserer Glaubenshoffnung, fang an im Glauben an Jesus zu leben. Amen.